



Tirols Tourismusgebiete sind auf die russischen Gäste im Jänner eingestellt. Ein Sturm wie noch vor zwei Jahren wird aber ausbleiben. Fotos: Böhm, Muraauer

Russen bleiben auch heuer aus, dennoch kein Jännerloch

Auch heuer feiern weniger russische Gäste das orthodoxe Weihnachtsfest in Tirol. Die Buchungslage insgesamt ist aber gut.

Von Stefan Eckerieder

Innsbruck – Der im Vorjahr verbuchte Einbruch im Tiroler Tourismus bei den Gästen aus Russland zum orthodoxen Weihnachtsfest am 6. und 7. Jänner wird sich auch heuer fortsetzen. Die Zahl der russischen Nächtigungen in Tirol schrumpfte im Vorjahr um 40 Prozent von 700.000 im Jahr 2014 auf rund 400.000. Gründe dafür sind die Sanktionen des Westens gegen das Land infolge des Ukraine-Konflikts und der Einbruch der russischen Wirtschaft.

„Die Buchungslage aus Russland für Jänner bewegt sich auf Vorjahresniveau“,

sagt Helga Freund vom Kitzbühler Reiseveranstalter Eurotours. Eine Erholung des russischen Marktes ist somit nicht in Sicht. Dennoch könnte der Umsatz mit russischen Gästen heuer wieder steigen, meint Freund: „Während viele russische Gäste im Vorjahr Apartments und Drei-Sterne-Hotels gebucht haben, geht heuer der Trend wieder zu höherwertigen Unterkünften.“

Auch bei den Tourismusverbänden in den Regionen Mayrhofen und Ischgl-Paznaun, in denen traditionell zahlreiche russische Urlauber Weihnachten verbringen, ist man optimistisch. Aufgrund der schwierigen Wirtschafts-

lage schlitterten 2015 zahlreiche russische Reiseveranstalter in die Pleite. Viele Russen nahmen deshalb von Urlaubsreisen Abstand. Laut Andreas Lackner vom TVB Mayrhofen und Andreas Steibl vom TVB Ischgl-Paznaun haben die russischen Gäste ihr Urlaubsverhalten nun geändert. „Die Russen buchen jetzt mehr über Buchungsplattformen oder direkt im Hotel“, erklärt Lackner. Mit einem Zuwachs russischer Gäste rechnen die Touristiker dennoch nicht.

Man habe jedoch bereits im Vorjahr den Rückgang aus Russland mit Gästen aus anderen Herkunftsländern kompensieren können. Voll-

ständig ersetzt werden können die russischen Gäste aber nicht. „Die Russen geben mehr Geld aus als andere Gäste. Sie setzen auf Kulinarik und gehen nach dem Skifahren gerne einkaufen“, sagt Steibl.

Dennoch wollen die Touristiker nicht von einer Rückkehr des Jännerlochs sprechen. Eurotours verzeichnete für Jänner in Tirol ein Buchungssplus von elf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Für die gesamte Wintersaison liegen die Buchungen beim Reiseveranstalter vier Prozent über jenen von 2014. Auch in Mayrhofen und Ischgl sei die Buchungslage gut.

Börsencrash in China trifft Europa

Nach einem massiven Kurssturz hat China den Handel an den Börsen gestoppt. Auch Europas Leitbörsen gingen auf Talfahrt.

Shanghai – Chinas Börsen starteten gestern mit schweren Turbulenzen ins neue Jahr. Nach einem massiven Kurseinbruch zogen Chinas Aufsichtsbehörden um 13.28 Uhr (Ortszeit) die Notbremse und beendeten erstmals in ihrer Geschichte den gesamten Handel an den beiden Börsen in Shanghai und Shenzhen für den Rest des Tages. Der drastische Schritt wurde durch einen neu geltenden Schutzmechanismus möglich. Auslöser für den Kursrutsch waren schlechte Konjunkturaussichten für die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt, die mit den Spannungen im Nahen Osten auch Europas Börsen auf Talfahrt schickten. Sie haben den ersten Handelstag im Jahr 2016 mit deutlichen Verlusten beendet – da konnten auch gute Industriedaten für die Eurozone nicht helfen. Der Euro-Stoxx verlor 3,14 Prozent auf 3164,76 Punkte. Der Wiener ATX gab um 2,03 Prozent nach, der deutsche DAX um 4,28 Prozent. In London ging es mit dem FT-SE um 2,39 Prozent nach unten. Auch in Paris, Zürich, Mailand und Madrid sackten die Märkte ab.

Der schlechte Start ins neue Handelsjahr folgte auf einen unerwartet starken Rückgang der Industrieaktivitäten im Dezember, der darauf hin-

deutet, dass Chinas Wirtschaft weiter an Schwung verliert. Die neuen Sorgen um Chinas Wachstum nagen an dem ohnehin schwer angeschlagenen Vertrauen in die chinesischen Aktienmärkte, die seit dem Sommer eine Berg- und Talfahrt erlebt haben. Die Regierung hat seither Milliarden in die Märkte gepumpt und den Handel noch stärker reglementiert, um die Kurse zu stabilisieren.

Aber wie geht es im neuen Jahr weiter? Zwar war es seit verganginem Sommer zuletzt wieder ruhiger geworden, doch sind die Probleme ungelöst. Es droht ein Abfluss von Kapital, da sich Investoren wegen der Zinserhöhung in den USA stärker auf den US-Finanzmärkten umschauen. Auch wächst die Skepsis vermögiger Privatanleger in China gegenüber Wertpapieren. Beunruhigt über die Entwicklung im Land bringen viele ihr Geld ins Ausland und investieren verstärkt in Sachwerte.

„Solange unklar bleibt, wie gravierend die Risiken eines Rückschlages in der Industrie und im Finanzsystem tatsächlich sind, ist weiterhin mit heftigen Ausschlägen an Chinas Aktienmärkten zu rechnen“, erwartet Sebastian Heilmann, Direktor des China-Instituts Merics in Berlin. (APA, dpa, TT)



China zog die Notbremse an der Börse: Der gesamte Handel wurde gestoppt, um noch Schlimmeres zu verhindern. Foto: imago stock&people

AUA will mit neuen Jets sparen

Die AUA fliegt auf der Kurz- und Mittelstrecke nun mit Embraer- statt Fokker-Maschinen.



Die AUA hat mit dem Austausch der alten Fokker-Maschinen durch größere Embraer-Jets (Bild) begonnen. Sie kommen von der Lufthansa Cityline. Foto: AUA

Wien, Frankfurt – Die Austrian Airlines (AUA) haben am Montag damit begonnen, im Flugbetrieb die alte Fokker-Flotte durch Embraer zu ersetzen. In der Früh startete das erste von 17 Flugzeugen dieses Typs von Wien nach Stuttgart. Bis Ende 2017 sollen die Jets die bisherigen Fokker-Maschinen ersetzen. Die Embraer-Jets waren bisher bei der Lufthansa-Tochter Cityline im Einsatz. Wie die AUA mitteilte, verbrauche eine Embraer-Maschine 18 Prozent weniger Sprit pro Sitzplatz als die Fokker. Sie seien in dem Segment die Flugzeuge mit den niedrigsten Betriebskosten,

hieß es. Auf die auf Kurz- und Mittelstrecken eingesetzten Flugzeuge werden bei der AUA 200 Piloten, 600 Flugbegleiter und 80 Techniker geschult. Die Embraer-Maschinen sind im Schnitt vier Jahre alt. Platz ist für 120 Passagiere – mehr als in Fokker-Kabinen. Der Neuwert eines Embraer-Jets wird mit rund 48 Mio. Euro beziffert. Nach früheren AUA-Angaben lag der Kaufpreis zum Gebrauchtwert aber bei weniger als der Hälfte.

Ihre alten Fokker hat die AUA für rund 14 Mio. Euro an einen australischen Flugzeugcharterer verkauft. (APA)

Kurzmeldungen

Zielpunkt: Hoffen auf Jobs

Wien – In den nächsten Wochen machen alle 229 Filialen der pleitegegangenen Zielpunkt-Kette zu. Alle Dienstverträge werden beendet. Viele Mitarbeiter hoffen auf Übernahmen durch Spar, Lidl und Co. Einige Handelskonzerne haben im Dezember schon so genannte Bewerbungstage abgehalten. Lehrlinge sollen bei den großen Ketten unterkommen. (APA)



Alle 229 Zielpunkt-Filialen werden in Kürze schließen. Foto: APA

Etihad wehrt sich gegen Flugverbot

Berlin – Die arabische Fluggesellschaft Etihad wehrt sich gegen das vergangene Woche erlassene Verbot bestimmter Gemeinschaftsflüge mit dem Partner Air Berlin in Deutschland. Etihad rief die nächste Gerichtsinstanz an, um doch noch eine dauerhafte Genehmigung für die Flüge zu bekommen. (APA, dpa)

Tesla lieferte nur wenige SUVs aus

Palo Alto – Der Elektroauto-Spezialist Tesla hat in den vergangenen drei Monaten lediglich 208 Fahrzeuge von seinem neuen SUV Model X ausgeliefert. Erst ganz zum Jahresende sei die Produktion auf 238 Wagen des Modells pro Woche hochgeschraubt worden, teilte die kalifornische Firma mit. (dpa)

Strabag verkauft Wasserbauparte

Wien – Die Strabag verkauft ihre Wasserbauaktivitäten um 70 Mio. Euro an die niederländische Royal Boskalis. Die 238 Mitarbeiter, Maschinen und Wartungsverträge werden von der Käuferin übernommen. Noch müssen der Aufsichtsrat der Strabag und die Kartellbehörden zustimmen. (APA)

Samsung erwartet hartes Jahr

Seoul – Samsung stimmt die Belegschaft auf ein hartes Jahr ein. Das schwache weltweite Wirtschaftswachstum werde anhalten und die konjunkturelle Ungewissheit in vielen Schwellenländern könnte das Geschäft ebenfalls belasten, schrieb Samsung-Chef Kwon Oh-Hyun an die Mitarbeiter. (APA, Reuters)